

dehnung beinahe abgeschlossen, aber doch hoffe ich auf die Theilnahme derselben rechnen zu dürfen, wenn sie die Wichtigkeit derselben aus demselben Gesichtspunkte freundlich anzusehen fände, in welchem sie mir selbst erscheinen.

II. Die folgende zweite Mittheilung bezog sich auf eine neue Varietät von Vivianit.

Man kennt viele Bildungen von Vivianit, die aus verhältnissmässig neuerer Zeit herrühren. Die blaue Eisenerde Werners ist so häufig in Thonen und Torfmooren, in weissem an der Luft blau werdendem Pulver. Aber auch Krystalle haben sich öfters gebildet. Ich nenne hier die schönen Krystalle in den Bivalven von Kertsch, den Mullicit in Pflanzenstengeln im Sande von Neu-Jersey, die kleinen Krystalle auf der Oberfläche des Arvaer-Meteor-Eisens, die, welche Rouault in dem „*Bulletin de la Société géologique de France*“ 1846, S. 317, aus recenten Knochen beschreibt.

Ich habe heute das Vergnügen ein ganz analoges Vorkommen der hochverehrten Classe vorzulegen, dessen Mittheilung ich der freundlichen Güte des Herrn Professors Dr. Göppert verdanke, und das nun dem k. k. montanistischen Museo angehört. Die Krystalle sind nahe zwei Linien gross, und so vollkommen ausgebildet, dass sie zu den merkwürdigsten gehören, die überhaupt von der Species bekannt sind. Ihre Form ist sehr ähnlich den so häufigen rhomboidischen Gypstäfeln; überhaupt ist ja die Aehnlichkeit der beiden Species, abgesehen von der Farbe, so gross, und seit so lange erkannt worden, dass man dem Vivianit oft den Namen „blauer Gyps“ gegeben hat.

Die Vivianitkrystalle sind wie in einer Druse auf der einen Seite der Hohlröhre eines menschlichen Armknochens aufgewachsen. Man fand das ganze Skelet, welches ursprünglich einem Bergmanne angehört hatte, zu Tarnowitz in Schlesien, verschüttet in einer alten Strecke. Herr von Carnall hat eine Nachricht darüber gegeben die mir jedoch noch nicht zugekommen ist. Jedenfalls verdient diese Thatsache alle Aufmerksamkeit.

Die Bildung des Vivianits ist unzweifelhaft der Phosphorsäure des organischen Körpers, und einem schwefelsauren Eisenoxydul zuzuschreiben, wie sich diess so oft in der Gebirgsfeuch-

tigkeit in alten Bergbauen findet. Bei der so frischen Beschaffenheit der Knochentheile selbst, dürfte aber der Phosphorsäuregehalt weniger einer Zerstörung dieser zugeschrieben werden als vielmehr den Verwesungsprocessen der Weichtheile des Körpers.

Ich kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an eine besonders schöne neu entdeckte Varietät von Vivianit zu erinnern, welche kürzlich das k. k. Hof-Mineraliencabinet mit einer Partie Mineralien aus dem Banate, als „Grüner Gyps von Moldowa“ acquirirte. Die Krystalle davon sind bis anderthalb Zoll gross und ganz in der Form den bekannten Gypslinsen vom *Montmartre* ähnlich, nur dass die gekrümmten Flächen in Bezug auf die Krystallreihe der Species eine etwas abweichende Lage besitzen. Aber die Aehnlichkeit ist im Ganzen täuschend.

Der Vivianit ist eine trichromatische Species, eine der Farben ist ein schönes Berlinerblau, die beiden andern wenig ansehnlich und blass grünlich. Aber die erstere Farbe erscheint an der Varietät von Moldowa nur an den äussersten Kanten; anstatt derselben geben die innern Theile der Krystalle ein schönes sattes Lauchgrün. Es scheint hier bei der Bildung ein demjenigen analoger Zustand Statt gefunden zu haben, wie bei dem weissen phosphorsauren Eisenoxydul, welches man oft in den Torfschichten trifft, und das erst an der Luft blau wird.

Ich habe mich später vergebens bemüht, Nachrichten oder Stücke aus dem Banate von diesen wunderschönen Krystallen zu erhalten. Leider sammelt man noch zu wenig für wissenschaftliche Zwecke. Bei diesem Vivianit muss man sogar noch dem Zufalle dankbar seyn, der selbst ganz ohne dass man eigentliche Kenntniss von der Species hatte, das einzige Exemplar für das k. k. Hof-Mineraliencabinet rettete.

III. Herr Bergrath Haidinger machte noch folgende dritte Mittheilung:

Ich bitte um die freundliche Aufmerksamkeit der hochverehrten Classe für ein Wort über eine Naturerscheinung, die uns durch ein neuerliches Ereigniss ganz nah gestellt ist, und von der ich überzeugt bin, dass sie uns fort und fort und mit desto grösserem Antheile beschäftigen wird, je näher wir ihrer eigentlichen Erklärung kommen, ich meine die Meteor-Staubfälle und insbesondere den in Wien vom 1. Februar dieses Jahres: